

ERSTE LESUNG

Ex 17, 3-7

Gib uns Wasser zu trinken (Ex 17,2)

Lesung aus dem Buch Exodus

In jenen Tagen

³dürstete das Volk nach Wasser und murrte gegen Mose. Sie sagten: Warum hast du uns überhaupt aus Ägypten hierher geführt? Um uns, unsere Söhne und unser Vieh verdursten zu lassen?

⁴Mose schrie zum Herrn: Was soll ich mit diesem Volk anfangen? Es fehlt nur wenig, und sie steinigen mich.

⁵Der Herr antwortete Mose: Geh am Volk vorbei, und nimm einige von den Ältesten Israels mit; nimm auch den Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast, und geh!

⁶Dort drüben auf dem Felsen am Horeb werde ich vor dir stehen. Dann schlag an den Felsen! Es wird Wasser herauskommen, und das Volk kann trinken. Das tat Mose vor den Augen der Ältesten Israels.

⁷Den Ort nannte er Massa und Meriba (Probe und Streit), weil die Israeliten Streit begonnen und den Herrn auf die Probe gestellt hatten, indem sie sagten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?

ANTWORTPSALM

Ps 95 (94), 1-2.6-7c.7d-9 (R: vgl. 7d.8a)

R Hört auf die Stimme des Herrn,
verhärtet nicht euer Herz! - R

(GL neu 53,1)

1 Kommt, lasst uns jubeln vor dem Herrn
und zujauchzen dem Fels unsres Heiles

VI. Ton

2 Lasst uns mit Lob seinem Angesicht nahen,
vor ihm jauchzen mit Liedern! - (R)

6 Kommt, lasst uns niederfallen, uns vor ihm verneigen,
lasst uns niederknien vor dem Herrn, unserm Schöpfer!

7abc Denn er ist unser Gott,
wir sind das Volk seiner Weide,
die Herde, von seiner Hand geführt. - (R)

7d Ach, würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören!

8 „Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba,
wie in der Wüste am Tag von Massa!

9 Dort haben eure Väter mich versucht,
sie haben mich auf die Probe gestellt
und hatten doch mein Tun gesehen.“

R Hört auf die Stimme des Herrn,
verhärtet nicht euer Herz!

ZWEITE LESUNG

Röm 5, 1-2.5-8

**DIE LIEBE GOTTES IST AUSGEGOSSEN IN UNSERE HERZEN DURCH DEN HEILIGEN GEIST, DER UNS
GEGEBEN IST**

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder!

**¹Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren
Herrn.**

**²Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und
rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes.**

**⁵Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in
unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

⁶Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben.

**⁷Dabei wird nur schwerlich jemand für einen Gerechten sterben; vielleicht wird er jedoch
für einen guten Menschen sein Leben wagen.**

**⁸Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als
wir noch Sünder waren.**

EVANGELIUM

Joh 4, 5-42

**DAS WASSER, DAS ICH GEBE, WIRD ZUR SPRUDELNDEN QUELLE, DEREN WASSER EWIGES LEBEN
SCHENKT**

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit

**⁵kam Jesus zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag,
das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte.**

⁶Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher

an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

7Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken!

8Seine Jünger waren nämlich in den Ort gegangen, um etwas zum Essen zu kaufen.

9Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritanern.

10Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.

11Sie sagte zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du also das lebendige Wasser?

12Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben und selbst daraus getrunken hat, wie seine Söhne und seine Herden?

13Jesus antwortete ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen;

14wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

15Da sagte die Frau zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hieher kommen muss, um Wasser zu schöpfen.

16Er sagte zu ihr: Geh, ruf deinen Mann, und komm wieder her!

17Die Frau antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus sagte zu ihr: Du hast richtig gesagt: Ich habe keinen Mann.

18Denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt.

19Die Frau sagte zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.

20Unsere Väter haben auf diesem Berg Gott angebetet; ihr aber sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten muss.

21Jesus sprach zu ihr: Glaube mir, Frau, die Stunde kommt, zu der ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.

22Ihr betet an, was ihr nicht kennt, wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden.

23Aber die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden.

24Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten.

25Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte - Christus. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.

26Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht.

27Inzwischen waren seine Jünger zurückgekommen. Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach, aber keiner sagte: Was willst du?, oder: Was redest du mit ihr?

28Da ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen, eilte in den Ort und sagte zu den Leuten:

29Kommt her, seht, da ist ein Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe: Ist er vielleicht der Messias?

30Da liefen sie hinaus aus dem Ort und gingen zu Jesus.

31Währenddessen drängten ihn seine Jünger: Rabbi, iss!

32Er aber sagte zu ihnen: Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt.

33Da sagten die Jünger zueinander: Hat ihm jemand etwas zu essen gebracht?

34Jesus sprach zu ihnen: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu Ende zu führen.

35Sagt ihr nicht: Noch vier Monate dauert es bis zur Ernte? Ich aber sage euch: Blickt umher und seht, dass die Felder weiß sind, reif zur Ernte.

36Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben, so dass sich der Sämann und der Schnitter gemeinsam freuen.

37Denn hier hat das Sprichwort recht: Einer sät, und ein anderer erntet.

38Ich habe euch gesandt, zu ernten, wofür ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr erntet die Frucht ihrer Arbeit.

39Viele Samariter aus jenem Ort kamen zum Glauben an Jesus auf das Wort der Frau hin, die bezeugt hatte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe.

40Als die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage.

41Und noch viel mehr Leute kamen zum Glauben an ihn aufgrund seiner eigenen Worte.

42Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben und nun wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt.

Predigt:

Vor ca. 4 Jahren habe ich eine Gruppe brasilianischer Jugendlicher nach Österreich eingeladen. Sie sollten vor dem Weltjugendtag ein Monat in Österreich verbringen und es stand eine ausgedehnte Rundreise auf dem Programm. Natürlich machten wir auch eine Wallfahrt nach Mariazell. Aber als wir am ersten Tag unserer Wallfahrt unterwegs waren, haben wir uns heillos verlaufen. Irgendwo zwischen Türnitz und Annaberg irrten wir umher und hatten wirklich keine Ahnung mehr, wo wir uns befanden. Die Routenplanung sagte voraus, dass wir 11 km zu bewältigen hatten. Als wir schlussendlich auf einem Felsvorsprung mit grandioser Aussicht Halt machten, hatte der Schrittzähler eines meiner Seminarkollegen bereits 44km gezählt. Wir hatten trotz Handys, trotz Wanderkarten wirklich keine Ahnung mehr, wo wir da waren, in welche Richtung wir gehen sollten.

Wir wussten nicht mehr weiter.

Langsam neigte sich der Nachmittag und nur wenige Wasserflaschen hatten noch einige wenige Schlucke über. Die Brasilianer wurden unruhig. Sie waren keine Berge gewohnt, liefen aufgeregt im Kreis herum, beklagten sich. Manche begannen sogar zu weinen. „Wir haben kein Wasser mehr“...

Auch ich habe mir damals gedacht: „es fehlt nurmehr wenig und sie steinigen mich.

Durst schafft Unruhe, Unrast.

Durst weist uns auf elementare Notwendigkeiten hin.

→Wir brauchen Wasser, um überleben zu können, besonders in trockenen Wüstenzeiten.

Im Hebräisch-Unterricht haben wir haben einmal den Professor gefragt, was denn in der Urschrift steht, wie Gott sich im denn Dornbusch vorgestellt hat. Der Professor war zuerst erstaunt über die spontane Frage, die gar nichts mit unserem Stoff zu tun hatte, den wir gerade behandelten. Er dachte kurz nach und sagte mit einem schelmischen Lachen im Gesicht: „Ich bin der, als der ich mich erweisen werde“. Nachdem er einmal kurz in die Runde blickte, wiederholte er den Satz: „Ich bin der, als der ich mich erweisen werde“. „Es ist schon faszinierend“ erklärte er. Die Griechen, die von der hellenistischen Philosophie geprägt waren, deuteten das dann um in „Ich bin, der Ich bin da“.

„Aber man muss eines bedenken“, fuhr er fort, „noch vor dem entbehrungsreichen Auszug aus Ägypten gibt sich Gott zu erkennen und stellt sich vor als jemand, den man erst im Nachhinein als den erkennen würde. Erst in der Rückschau sollte das Volk erkennen, wer Gott ist, als wer er sich erweisen würde. Diese Selbstbezeichnung in dieser Situation des Aufbruches erfordert viel Zutrauen von Seiten der Menschen. Dass nämlich Gott ein Gott ist, der den Menschen retten möchte, der „mit uns“ sein möchte, mitgehen will und uns führen möchte. unseren Durst stillen möchte.

**Und Gerade in den „Durststrecken“ erweist sich als Gott, als der, der er ist
Das war damals so, als das Volk Israel in der Wüste Durst hatte. Und das war damals so, als wir uns in den Bergen um Mariazell verlaufen hatten: Kurz, nachdem es schon dämmerte, kam einer unserer Gruppe dahergelaufen und rief: „Wasser, Wasser!“. Er hatte tatsächlich einen Felsen gefunden, aus dem tröpfchenweise Wasser herausrann. Für eine Flasche dauerte es in etwa 10 Minuten, bis sie wieder gefüllt war. Das gab uns Kraft und wir zogen dann weiter und schafften es dann auch kurz vor Einbruch der Dunkelheit aus dem Wald heraus.**

In dieser Färbung erlebe ich die heutigen Schriftstellen.

In der ersten Lesung murrte das Volk und Gott gibt dem Volk Wasser und stillt den Durst. Im Antwortpsalm heißt es: „Wir sind das Volk seiner Weide, die Herde von seiner Hand geführt“

Die 2. Lesung sagt uns „Die Liebe Gottes ist AUSGEGOSSEN in unsere Herzen.

Und im Evangelium sagt Jesus, dass derjenige, der von dem Wasser trinkt, das er gibt, NIE WIEDER Durst bekommen wird, VIELMEHR NOCH: Das Wasser, das er gibt, wird zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser EWIGES LEBEN schenkt.

Das heutige Evangelium ist eine meiner Lieblingsstellen im ganzen NT, und die Geschichte mit der syrophonizischen Frau erinnert mich immer wieder an meine eigene Umkehr:

Ich war ebenso Heide, kannte Jesus nicht

Ich hatte Durst in meinem Leben und konnte nichts finden, was diesen Durst stillt. Ich suchte die Liebe überall, und manchmal in sehr dunklen Gassen, doch ich konnte sie nicht finden, bis ER sich finden ließ.

In Jesus Christus habe ich eine Freude gefunden, wie sie die Welt nicht geben kann. Diese Freude wurde auch in meinem Leben zu einem sprudelnden Quell, der sich immer wieder durch die Gemeinschaft mit ihm in der Eucharistie erneuert.

In seiner Gegenwart habe ich erkannt, dass unser Leben IN IHM geborgen ist und dass unser ureigenstes Ich, unsere Seele, die tiefsten Tiefen unseres Daseins, die UNS ausmachen, nicht sterben können, dass er wirklich „ewiges Leben“ schenkt.

Das waren alles keine rationellen Überlegungen, sondern ich verspürte wirklich, wie diese Wasser in meinem Innern zur sprudelnden Quelle wurden. DAS WUNDER MEINES LEBENS! Und genauso wie diese Frau die Leute aus dem Dorf herbeirief, wurde es auch mir sehnlichster Wunsch, den Menschen zu sagen: „ER IST WIRKLICH DER RETTER DER WELT“. In dieser tiefinnigen Berührung liegt für mich letztendlich die Wurzel meiner Berufung.

Die Situation in diesen Tagen entwickelt sich auch immer mehr zu einer „Durststrecke“. Wir sind aufgerufen, unsere Kontakte auf ein Minimum zu reduzieren, und das ist auch sinnvoll, da sich die Zahl der Infizierungen mit dem Virus signifikant dadurch signifikant einbremsen lässt.

Alle Veranstaltungen in den Pfarren sind ausgesetzt.

Risikopersonen sollten sich wirklich abschotten, damit unser Gesundheitssystem nicht kollabiert.

Als sich in den letzten Tagen einige meiner Seminarkollegen in ihre Heimat aufmachten, fiel mir immer wieder eine Szene aus dem Film Herr der Ringe ein:

Genauso wie in diesem Film trennen sich nun die Wege der Gefährten für eine unbestimmte Zeit. Jeder der Protagonisten hat nun seinen eigenen Weg zu gehen. Wir stehen in dieser Zeit vor Herausforderungen, die niemand von uns vorhersehen kann. Auch für uns in der Pfarre Pötzleinsdorf endet die Zeit der pfarrlichen Communio durch körperliche Anwesenheit in der Kirche und das bedeutet einen gravierenden Einschnitt in das religiöse Leben eines jeden von uns.

Denken wir an die Bitte der syrophonizischen Frau, die sie an Jesus richtete:

„Herr, gib mir dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierher kommen muss, um Wasser zu schöpfen“. Ich denke, das ist die Bitte unserer Stunde. Hier und jetzt.

Auch das Leben unserer Pfarre wird auf ein Minimum heruntergefahren. Unsere korporative Gemeinschaft am Tisch des Herrn endet heute für unbestimmte Zeit. Unsere Priester lesen weiterhin die Hl. Messe und ich möchte Sie aufrufen, sich mit ihnen im Gebet zu verbinden. Lassen wir nicht zu, dass die Distanz unsere geistige Verbundenheit untergräbt. Beten wir – füreinander!

Paulus lässt uns heute wissen:

„die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Durch ihn haben wir den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen - Und das tun wir!

Vergessen wir nicht:

Der Lebensquell, den wir heute für unbestimmte Zeit zum letzten Mal in der Eucharistie empfangen, soll weiterhin für sie und für andere sprudeln, denn wer von diesem Brot isst, ist auf der Reise des Lebens nie allein! Ich wünsche Ihnen allen, dass auch aus Ihrem Inneren die Quellen lebendigen Wassers, die Gnade Gottes, zu fließen beginnen. So wie sich für Mose der Fels einen Spalt öffnete, sollen sich auch in dieser Fastenzeit unsere Herzen öffnen für diese sprudelnde Quelle, die die Gnade Gottes, Gott selbst ist. Dann kann auch diese sehr herausfordernde Zeit eine Gnadenzeit werden, wie die Wüstenzeit für das Volk Israel in der Rückschau eine Gnadenzeit wurde, an die es sich durch alle Zeiten hindurch erinnern wird. Eine Gnadenzeit, in der sich Gott als der erweist, der er ist – als der Retter der Welt.